

JÜDISCHE WOCHENSCHAU

Die „Leipziger Jüdische Wochenschau“
erscheint wöchentlich am Freitag
Redaktionsschluß: Dienstag mittag 12 Uhr
Anzeigenschluß: Mittwoch mittag 12 Uhr

Herausgeber:
Simon Klughaupt, Leipzig C 1
Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Leipzig C 1, Fregestr. 31, Tel. 10562

Anzeigenpreis:
Berechnung erfolgt nach Millimeter-Zeilen.
Es kostet die 6gespaltene 41 Millimeter breite Zeile 15 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt

Rundschau

Leipzig, 24. April 1931.

Die diesjährige Generalversammlung des Hilfsvereins der deutschen Juden, die am Sonntag, dem 19. April, in Berlin stattfand, trug als 30. Jahresversammlung des Vereins einen besonders festlichen Charakter. In den auf der Tagung gehaltenen Referaten wurde ein anschauliches Bild des 30jährigen Wirkens des Hilfsvereins entrollt, wobei bemerkenswerte Schlaglichter auf die politischen Verhältnisse und die Lage der jüdischen Bevölkerung in den osteuropäischen Ländern, insbesondere in Rußland, Polen, Litauen und Rumänien fielen. In seiner Brönungsansprache erklärte der Vorsitzende Dr. James Simon, daß sich die Lage der Juden, besonders in den östlichen Ländern, im Laufe der 30 Jahre des Bestehens des Hilfsvereins dauernd verschlechtert habe und eine Aussicht auf Besserung der Verhältnisse nicht bestehe. Schon im ersten Jahre seines Bestehens mußte der Hilfsverein angesichts geplanter Maßnahmen der rumänischen Regierung, durch die die dortigen jüdischen Handwerker vom Verlust ihrer Existenz bedroht waren, intervenieren, wobei es gelang, Milderungen des Gesetzentwurfes durchzusetzen. Heute seien in Rumänien ähnliche Bestrebungen im Gange, es bestehe aber weniger Aussicht, sie wirksam bekämpfen zu können. Im Hinblick auf die jüdische Not im Osten gewinne die Arbeit des Hilfsvereins, dessen Organisation nach dem Kriege neu aufgebaut werden mußte, besondere Bedeutung. Die Anerkennung, die seinem Wirken in der Öffentlichkeit zuteil wurde, finde in der von keiner anderen jüdischen Organisation erreichten Zunahme an Mitgliedern ihren Ausdruck. Im Jahre 1930 allein wurden 44 neue Gruppen in Deutschland geschaffen. Die regulären Eingänge des Vereins sind um 30 Prozent gestiegen. Dies berechtige zu der Hoffnung auf eine immer stärkere Anteilnahme des deutschen Judentums an der Arbeit des Vereins. Generalsekretär Dr. Mark Wischnitzer erstattete den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1930. Durch die von den überseeischen Immigrationsländern getroffenen Einwanderungsrestriktionen erwachsen den Emigrantenführungsorganisationen besonders schwierige Aufgaben. Unter der Fürsorge des Hilfsvereins passierten i. J. 1930 den Schlesienschen Bahnhof in Berlin 22 886 Aus- und Rückwanderer, unter diesen 7363 Nichtjuden. Im Büro der Zentrale des Hilfsvereins fanden 1500 Personen Beratung und Hilfe. Durch die Zusammenarbeit mit HJCEM (HIAS-JCA-EMIGDIREK) in Paris und seinen Zweigstellen in Europa und Uebersee sowie anderen Organisationen war die Möglichkeit zur Durchführung kombinierter Aktionen gegeben. Für die Emigrantenhilfe wurden 104 000 Mark aufgewendet, wodurch jüdische Gemeinden und Wohlfahrtsanstalten in hohem Maße entlastet wurden.

Die schweren Ausschreitungen gegen die Juden in Rumänien im Sommer 1930 veranlaßten das Präsidium des Hilfsvereins, ein Protestschreiben an den damaligen Ministerpräsidenten Dr. Maniu zu richten, in dem der Erwartung Ausdruck gegeben wurde, daß die rumänische Regierung für die Durchführung der den Juden gesetzlich gewährleisteten Gleichberechtigung und die Verhinderung antisemitischer Agitationen Sorge tragen werde. Die Kulturarbeiten in Rumänien wurde fortgesetzt. Die Zahl der Schüler in den vom Hilfsverein subventionierten Anstalten beträgt über 3000. Durch eine besondere Aktion wurden beträchtliche Mittel für den Neubau des vor einviertel Jahr niedergebrannten jüdischen Kinderhauses in Kowno aufgebracht. In Polen stellte der Hilfsverein 60 000 Mk. für fünf Sommerferienkolonien, sowie Mittel für das Kindersanatorium in Miedzeszyn, das Kriegswaisenhaus in Bialystok und die Tachkemoni-Schule in Wilna bei. In den jüdischen landwirtschaftlichen Siedlungen in Rußland wurden 1930, bzw. Anfang 1931, zwei Ambulatorien erbaut. Das eine liegt in Krassinak, dem Mittelpunkt der jüdischen Siedlungen im Bezirk Nikopol, das zweite, das den Namen Dr. Paul Nathans trägt, im Rayon von Dschurtshinsk in der Krim, ein drittes Ambulatorium wird demnächst eröffnet. Für den Bau der Ambulatorien und die medizinische Einrichtung wurden bisher 80 638 Mark aufgewandt. Der am 25. Oktober 1930 verschiedene berühmte Bakteriologe Prof. Waldemar Haffkine hat dem Hilfsverein ein Kapital von rund einviertel Millionen Schweizer Franken hinterlassen, dessen Ertragnis zur Förderung von Jeschiwot in Osteuropa unter eventueller Berücksichtigung der handwerklichen Ausbildung der Zöglinge bestimmt ist. Der Hebräischen Universität in Jerusalem wurden zur Einführung

eines deutschen Sprachkurses und dem Misrachi-Lehrerinnenseminar für obligatorischen deutschen Sprachunterricht Mittel beigesteuert. Schließlich wurden rund 30 000 Mk. dem Fürsorgewerk für die Ukrainewaisen, die seit 1922 unter der Obhut des Hilfsvereins stehen, und für notleidende jüdische Studierende aus dem Ausland, die deutsche Anstalten besuchen, zugeführt. Die Ausführungen des Redners machten auf die Versammelten einen starken Eindruck. Er unterstrich den überparteilichen Charakter der Organisation, durch den es sich erklärt, daß die Sympathien für den Hilfsverein in den weitesten Kreisen der deutschen Judenheit dauernd wachsen.

Wie aus dem Bericht hervorgeht, unterstützt der Hilfsverein der deutschen Juden auch das jüdische Siedlungswerk in Rußland. Dieses Siedlungswerk scheint jetzt neue Schwierigkeiten überwinden zu müssen. Das Moskauer jüdisch-kommunistische Organ „Emess“ erhebt eine Reihe von Anklagen gegen die Art und Weise, wie die Auswanderung von Juden aus den Gebieten der ehemaligen Ansiedlungsrayone in die Krim geleitet wird, aus denen hervorgeht, daß das Werk der Neuansiedlung von Juden in der Krim augenblicklich eine ernste Krise durchmacht. Die Zeitung veröffentlicht ein Telegramm aus Eupatoria, in dem mitgeteilt wird, daß etwa 100 Auswanderer wieder in ihre Heimatstädte in Weißrußland und in der Ukraine zurückgesandt werden mußten, weil sie schwindsüchtig, bruchleidend oder sonst krank und für landwirtschaftliche Kolonisation ungeeignet waren. In dem Telegramm aus Eupatoria wird neuerlich gegen die Nachlässigkeit bei der Auswahl der Auswanderer protestiert, die dazu führt, daß Kranke zur Auswanderung bestimmt werden und damit Geld und die Spesen für Hin- und Rücktransport überflüssig ausgegeben werden. „Emess“ richtet weiter einen heftigen Angriff gegen die Beamten der Regierungskommission für jüdische Landansiedlung KOMZET in Moskau und in der Krim. Sie beschuldigt den KONZET von Eupatoria und andere Behörden verbrecherischer Nachlässigkeit und schwerer Versäumnisse bei der Anordnung entsprechender Vorbereitungen zum Empfang der neuen Siedler. Es sei keinerlei Vorsorge für die Unterbringung der Neuankommlinge an ihren Bestimmungsorten getroffen worden. Auch sonst sei eine arge Mißwirtschaft und Korruption festzustellen. Für die Auswanderer bestimmte Konservendosen haben ihren Bestimmungsort nicht erreicht. Die Ortsbevölkerung von Djelal im jüdischen Rayon Freidorf hat sich widerrechtlich in den Besitz einer großen Sendung von Klippfischen für die Auswanderer gesetzt. Weiter werden im „Emess“ die Namen einer Reihe von Kollektiven im Freidorfer Rayon angeführt, die die Aufnahme der ihnen zugewiesenen Emigranten abgelehnt, dagegen sich bereit erklärt haben, sie wieder an die Eisenbahn zu transportieren, um sie in ihre Heimatstädte zurückzusenden. Das Blatt fordert die Einleitung einer Untersuchung gegen den Dorfsowjet von Tageili im Freidorfer Rayon, der einer Gruppe neuangekommener Jungarbeiterinnen einen „antisemitischen Empfang“ geboten hat. Im Hinblick auf die allgemeine Mißwirtschaft bei der Auswanderungskampagne, auf die ungenügenden Vorbereitungen an den Bestimmungsorten und die den Neuangekommenen entgegengebrachte unfreundliche Gesinnung, schreibt „Emess“ schließlich, ist es nicht überraschend, daß die Emigranten verlangen, wieder in ihre alten Wohnorte im Ghetto zurückbefördert zu werden.

Ueber den Antisemitismus in der Sowjetunion wird auch von anderer Seite berichtet. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Tula gemeldet wird, soll es dort vor kurzem zu antijüdischen Ausschreitungen gekommen sein, an denen sich auch Kommunisten beteiligten. Jede Nachricht darüber wurde unterdrückt. Außerdem laufen aus Rußland dauernd Nachrichten ein, die auf ein Anwachsen des Antisemitismus in der Sowjetunion schließen lassen. Daran knüpft das „Berliner Tageblatt“ die folgenden Ausführungen: „Anerkannt werden muß, daß die Sowjetregierung gegen antisemitische Hetzer scharf vorgeht. Unbarmherzig werden sie aus der Partei ausgeschlossen. Die Moskauer Regierung ist der Ansicht, daß antisemitische Hetzer nur ein Deckmantel für konterrevolutionäre Machenschaften sind. Stalin selbst hat dem Antisemitismus in und außerhalb der Partei schärfsten Kampf angesagt. Harte Strafen sind bereits verhängt worden. Nach dem Sowjetgesetz können antisemitische Ausschreitungen sogar mit dem Tode bestraft werden. Aber alle Schärfe des Kremls scheint auf die weiten Landgebiete wenig einzuwirken. Der Menschewistenprozeß (viele der Angeklagten waren Juden) soll den „antisemitischen Kommunisten“ neuen Hetzstoff gegeben haben.“ Es ist verständlich, daß die Verfolgungen der Juden in aller Welt zu einem Erstarken solcher Gedanken in den jüdischen Reihen geführt haben,



Katharinenstraße 8
Tel. 18367

Kurze Straße 3-5
Tel. 19146

Schilder
aller Art für Wohnungen und Geschäftshäuser
Reklameplakate
Stempel
für jeden Zweck in Gummi und Metall

wie sie vor allen Wladimir Jabotinsky propagiert. Auf der Danziger Weltkonferenz des Brith Trumpeldor hielt der Präsident der Revisionistischen Weltunion Wladimir Jabotinsky ein Referat über die Bedeutung der militärischen Hachscharah. Jabotinsky erinnerte daran, daß der palästinensische Brith Trumpeldor die ersten Instruktionen für die militärische Ausbildung gestellt hat. Gegenwärtig werde der Plan der Errichtung einer Zentralausbildungstätte für Instruktionen durch den Kereh Tel Chai erwogen. Wichtig sei die Erlernung aller Arten des Wehrsports, die Gewöhnung an das Feldleben, die Erlernung des Signalisierens usw. Im Betar erblickt der Referent die Avantgarde einer jüdischen Armee. Die Arbeit der erwachsenen Genossen müsse militärisch-erzieherischen Charakter tragen. Besondere Beachtung verdiene auch der Wassersport. Delegierter Katz (Litauen) hielt ein Referat über die Aufgabe des Tel-Chai-Fonds als Instrument für den Schutz und die Verteidigung Erez Israels. Mit Hilfe dieses Instruments, erklärte der Redner, wollen wir physische und moralische Angriffe gegen jüdische Individuen oder die jüdische Gesamtheit ehrenvoll abwehren. Die Möglichkeit einer solchen Abwehr wurde durch den jüdischen Selbstschutz in Rußland, durch die Jüdische Legion und durch Joseph Trumpeldor in Tel Chai erwiesen. Die von der Konferenz gefaßte politische Resolution hat folgenden Wortlaut: Die Brith-Trumpeldor-Konferenz erblickt das Ziel des Zionismus in der Umwandlung Palästinas zu beiden Seiten des Jordan in einen jüdischen Staat mit jüdischer Mehrheit. Die Aufgabe des Brith Trumpeldor besteht in der Organisation der jüdischen Jugend und ihrer Erziehung zu Pionieren des Volkes beim Aufbau des Judenstaates in Palästina. Jedes Mitglied des Brith Trumpeldor ist verpflichtet, sich jederzeit für eine Mobilisierung im Dienste des Aufbaus des Judenstaates und seines Schutzes den Befehlen des obersten Führers entsprechend bereitzuhalten. Im Hinblick auf dieses Ziel erzieht Brith Trumpeldor die jüdische Jugend ohne Unterschied von Staatsangehörigkeit, Geschlecht, Klasse und Beruf durch geistige, berufliche und wehrsportliche Ausbildung. Jedes männliche und weibliche Mitglied der Brith-Trumpeldor Bewegung hat sich zur Verteidigung des Palästinaaufbaus und der jüdischen Niederlassungen in den Galuth-Ländern gegen jeden gewalttätigen jüdenfeindlichen Angriff bereitzuhalten. Die Ole-Brith-Trumpeldor haben sich in den ersten zwei Jahren nach ihrer Ankunft in Palästina als im Mobilisierungszustand befindlich zu betrachten und zur Verfügung der Zentralleitung zu halten. Schließlich wurde die Gründung einer zentralen Schule für Sportinstruktoren beschlossen. Zum obersten Führer wurde einstimmig Wladimir Jabotinsky wiedergewählt. Außerdem wurde eine aus neun Personen bestehende Executive mit dem Sitz in Paris eingesetzt. Nach einer Ansprache Wladimir Jabotinskys wurde die Konferenz am Mittwoch, dem 15. April, spät abends, geschlossen. Unter den politischen Nachrichten der letzten Tage war die Ausrufung der spanischen Republik eine der wichtigsten. Die neue republikanische Regierung hat dem päpstlichen Nuntius in Madrid mitgeteilt, daß die Regierung Gewissensfreiheit und Gleichberechtigung aller Glaubensbekenntnisse in Spanien einführen werde und daß damit die katholische Kirche ihre bisherige